



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am XXII. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Am zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

## Laster der Schmeichlerey wie schänd- lich es seye.

Magister, scimus, quia verax es, & viam DEI  
in veritate doces. Matth. 22. v. 16.

Meister, wir wissen, daß du warhafft sehest, und den  
Weeg Gottes in der Warheit lehrest.

924 **U**nd und Herz stimmen  
selten über eins / und sagt  
recht Salomon Prov. am  
27. v. 14. Qui benedicit  
proximo suo voce grandi, maledicen-  
ti similis erit. Wer seinem Nächsten  
mit grosser Stimme Lob spricht / wird  
einem Ubelredenden gleich seyn. Ei-  
nen klaren Beweis diser Warheit gibt  
das Evangelium. Mit was herrli-  
chen Lobsprüchen haben die von Juden  
abgefertigte Gesandten die Tugend  
des Erlösers nicht herfürgestrichen?  
Magister, scimus, quia verax es, &  
viam Dei in veritate doces, Matth. 22.  
v. 16. Meister / wir wissen / daß du  
warhafft bist / und den Weeg Got-  
tes in der Warheit lehrest. Doch  
waren dise Lobsprüche nur angesehen /  
Ut caperent IESum in sermone, wie  
der Text meldet v. 15. den HERN in  
der Rede zu fangen / und kamen alle  
aus einem falschen betrieglichen Herz.  
Sie nenneten nemlich Christum ihren

Lehr-Meister / und verachteten dan-  
noch seine Lehr: sie lobten seine War-  
hafftigkeit / und glaubten doch nicht  
seinen Worten / sie stelleten sich als  
wahre Freunde / und waren seine ab-  
gesagte Feinde. Wundere mich dem-  
nach ganz nicht / daß der sonst mild-  
reichste Erlöser dise Lob-Redner mit  
so rauchen Worten abgewisen: Quid  
me tentatis hypocritæ? v. 18. Ihr  
Gleisner / was versuchet ihr mich?  
denn er eben jener ist / welcher durch  
den Mund Salomons Prov. am 1. v. 10.  
längst gewarnet hat: Fili mi, si te lacta-  
verint peccatores, ne acquiescas eis.  
Mein Sohn / wann Sünder die  
schmeichlen / lasse es dir nicht gefal-  
len. Wilmehr zu verwundern ist /  
daß die Schmeichlerey noch überall  
so vil vermöge / und bey uns Chri-  
sten ein so günstiges Gehör finde.  
Durchsuche man die Welt / wer ist als  
so aufrichtig / daß er einem Affen rund  
heraus sage / er seye ein Aff / und sel-  
ben

ben nicht vilmehr / wie die Fabel meldet / einem Löwen gleich mache? Wer ist auch der Schmeichlerey also abhold / daß er nicht alsobald die Ohren spize / wann man die Lob-Saiten zu stimmen anfangt? Man liebet zwar die Wahrheit / und hasset die Falschheit / man will nicht schmeichlen / noch geschmeichlet werden / doch seynd wenig / die dieses Handwerck nicht treiben / noch weniger die es nicht lieben: so gar jene / die alle Kennzeichen der Tugend verlohren haben / wollen dennoch von selbiger den Zinns / welcher das Lob ist / beständig behalten. Mit wenigen: *Naturali ducimur malo*; sagt der H. Hieronymus: & *adulatoribus nostris libenter favemus*. Ein angebohrnes Ubel ist / daß wir jenen vor andern gewogen seyn / die uns schmeichlen. Indessen aber schaden wir durch diese Gewogenheit uns selbst / dann jene / die uns schmeichlen / seynd nichts anders / als falsche verstellte Freunde / welche uns zum Bösen anführen / und vom Guten abhalten. Sie halten uns ab vom Guten / dann sie das Böse mit ihren liebkosenden Worten gutheissen und bestättigen; sie führen an zum Bösen / dann sie zur Hoffart veranlassen / und den Verdienst aller Tugend-Wercken völlig zu Grund richten / darumb dann jene / die uns schmeichlen / dem Beyspil Christi gemäß im heutigen Evangelio nicht anzuhören / das erweise ich.

925 Weiß nicht / warumb Prediger in dieser Sach / von welcher ich zu reden gesinnet bin / so selten anbeissen / villeicht / weil die Schmeichlerey den Chor-Rock anlegt / und oft mit auf die Cangel gehet. Seye diesem aber / wie ihme wolle / ist gewiß / suchen / oder lieben / daß man uns schmeichle / seye nichts anders / als sich vertrauen einem falschen Freund / welcher durch ein eitles Lob / dem man gar zu begierig nachtrachtet / unser Herz gewinnt / damit er uns desto sicherer verführe / und ins Verderben bringe. Darumb dann jene alte Heydnische

Weltweisen / benanntlich Aristoteles Lib. 2. Rech. dafür gehalten / daß ob schon die Schmeichlerey so wohl Schmeichlern selbst / als jenen / welchen geschmeichlet wird / höchst schädlich ist / haben die letztere dennoch sich mehr zu fürchten / und da jene / die uns das Placebo singen / mit ihren Lob-Sprüchen uns zu Zeiten die Schamröthe austreiben / seye diese Röthe nichts anders / als eine Warnung der Natur / daß man sich hüten solle für ein verborgenes Gift / und nicht trauen dem Lobspreeher / als welcher mehr Schaden könne / als ein offenbahrer Feind. *Duo sunt genera inimicorum*; bestättiget diese Lehr Augustinus in Psalm. 59. *persequentium*, & *adulantium*, sed plus persequitur lingua adulatoris, quam manus persequentis. Zweyerley Gattungen deren Feinden gibt es / einige / die uns verfolgen / andere / die uns schmeichlen / mehr aber und schädlicher verfolget die Zung des Schmeichlers / als die Hand des Verfolgers. Ich seye hinzu / oder vilmehr schliesse aus dem / daß jener / der sich gern schmeichlen lasset / sein selbst eigner und ärgester Feind seye / weil er nemlich sich selbst vil Übels auf den Hals ladet / aus welchem das erste ist / daß er vom falschen Schein eines eitlen Lobs verblendet / sich selbst für gerecht halte / und niemahls erkenne / was er am meisten doch wissen sollte.

Gewißlich / groß ist die Nei-<sup>926</sup>gung zum Bösen / welche wir alle mit der verdorbenen Natur auf die Welt bringen; zu was dienen dann anders jene Lob-Sprüch / die wir von einer schmeichlenden Zung so begierig annehmen / als gleichsam zum neuen Ketten und Banden / die unser Herz und Gemüth allzeit vester an die Bosheit anbinden; oder zu einem Geschmuck / durch welchen der Sünd ihre Häßlichkeit genommen wird / daß sie nicht mehr so abscheulich in die Augen komme. O wie manches Laster gienge nicht mehr so stark im Schwung / wann es von einer schmeichlerischen Zung nicht wurde angehalten! daß

Yyyy 3 es

es aber sich also ausbreitet / geschicht darumb / weil niemand gefunden wird / der sich ihme widersetzet; diser oder jener Bucherer / zum Exempel / bleibt ruhig bey seinem ungerechten Gewinn / und gedenckt nichts weniger / als daß er GOTT und dem Gewissen zuwider handle / dann man rühmet seine heimliche Practiquen als Meisterstück des Verstands: man sagt ihme / GOTT habe seine Mühe und Arbeit gesegnet / man schmeichlet ihme / daß er ein Mann seye / der da wisse sein Glück zu machen. Wann diser Mensch die Wahrheit hörte / daß er ein Creul seye vor den Augen GOTTES / und nothwendig müsse ewig zu Grund gehen / er stelle dann alles zurück / was er mit Unrecht an sich gebracht / wurde er velleicht sich bekehren / und Buß thun / weil er aber nur solche Leuth umb sich hat / die aus Hoffnung von ihme etwas zu erschnappen / nur jenes reden / was seinem Geldgeiz liebket / gewohnet er sich daran / seine Ungerechtigkeit anderst nicht anzuschauen / als wie sie ihme von seinen Schmeichlern wird vorgebildet: empfindet er schon in seinem Gewissen einige Unruhe / setzet er selben den Ruhm entgegen / welcher ihme von andern gegeben wird / und haltet für recht / was er als unrecht verdammten solte. Was allhier von der Sünd eines ungerechten Buchers ist gesagt worden / muß ingleichen auch von andern Sünden gesagt werden / und bleibt wahr von allen / was Augustinus über den 93. Psalm verlassen hat: *Adulantium linguæ ligant homines in peccatis, delectat enim ea facere, in quibus non solum metuitur reprehensor, sed etiam laudatur operator.* Schmeichlende Zungen binden uns in Sünden / dann wir jenes mit Freuden thun / wegen welches keine Straff zu fürchten / sondern vilmehr ein Lobsprecher zu hoffen. Dann nicht alle Menschen richten sich allzeit mit ihrem Thun und Lassen nach Göttlichen und übernatürlichen Ursachen / das Ansehen eines andern Menschens / die Forcht selbem zu mißfallen / ver-

mögen oft manichen / wo nicht zum Guten anzutreiben / wenigst vom Bösen abzuhalten / oft ist anders nichts vonnöthen unsere unbändige Begierden im Zaum zu halten / als die Liebe / die Ehr / und angebohrne Sorg einem ehrlichen Namen ein Laster-Fleck-Maal anzuhängen. Solchemnach / wird an uns geprysen / gerühmet / und hochgeschätzt / was sonst verächtlich macht / und die gewisse Schand mit sich bringet / wird dises ungescheuet auch begangen / und zu allen Lastern der Weeg geöffnet.

Recht demnach bittet David der <sup>927</sup> gecrönte Prophet im 140. Psalm. v. 5. *Corripet me iustus in misericordia, & increpabit me, oleum autem peccatoris non impinguet caput meum.* Straffe mich der Gerechte / O Herr! in der Güte / und ermahne mich meiner Fehler / das Del des Sünders aber lasse nicht auf mein Haupt kommen. Was für ein Del? haben Sünder velleicht nicht so gutes Del / als Gerechte? Augustinus antwortet: *Oleum peccatoris falsa est laus adulatoris.* Das Del des Sünders ist ein falsches Lob eines Schmeichlers / dann wie Galenus schreibt / hat das Del diese Eigenschaft / daß es jener Sach gleich werde / mit welcher es vermischt wird / *cum calidis calidum, cum frigidis frigidum.* Wird das Del mit warmen Sachen vermischt / hitzet es / wird es mit Kalten vermischt / kühlet es. Eben also ein schmeichlende Zung / kalt redet sie zu Kalten / warm zu Warmen / alles nach eines jeden Eigenschaft und Wohlgefallen. Wehe aber jenen / welche sich mit disem Del schmieren lassen / dann dises Del nähret das Sünden-Feur / und schlägt gemeinlich in eine gefährliche Brunst aus / in dem ganz frey und ungescheuet wird gesündigt / darumb dann bittet David: *Oleum peccatoris non impinguet caput meum.* Das Del des Sünders / O Herr / lasse nicht auf mein Haupt kommen. Es hatte nemlich diser König selbst erfah-

erfahren / was für ein gefährliches Feuer von diesem Del entzündet worden / nachdem er den Ehebruch begangen / und mit Todtschlag Urias des tapffern Hauptmanns sich ver-sündiget. Niemand ware aus allen Hof-Bedienten Davids, der gemeldete Schand-Thaten dieses Königs nicht wußte / doch niemand / der das Herz hatte / ihne deren zu erinneren / ja vil mehr bemüheten sich alle diese Sünden zum besten auszu-legen / die ungebührliche Lieb zu Bethsabea hielten andere für eine Ergötzlichkeit / die einem Fürsten nicht für übel aufzunehmen. Die Ehr sagten andere / welche er ihr genommen / habe er genugsamb zuruck gestellet / indem ers durch eheliche Vermählung zu einer Königin gemacht. Uriam ihren Ehe-Herrn habe er zwar lassen hinrichten / aber diesen Tod habe so wohl die Noth / als die Klug-sinnigkeit geforderet / die Noth / dann kein anders Mittel ware seine eigne Schand zu vergraben / als daß er den Geschändeten unter die Erd schickte; die Klug-sinnigkeit / dann Urias auf solche Weis gestorben / daß man seinen Todsfall hat können auslegen für ein Unglück. Also redete man bey Königlichem Hof Davids, aus welchem dann erfolget / daß diser König in seiner Sünd unempfindlich ohne Reu / ohne Buß gebliben / biß endlich Gott einen Nathan geschickt / der ihne ungescheneuet die Wahrheit gesagt / und die Größe der begangenen Sünd vor Augen gestellet. Sehe man demnach / wie vil Übels eine schmeichlende Zung verursache / wann ihr ein günstiges Gehör gegeben wird / dann indem sie das Böse entschuldiget / und gutheisset / machts / daß man in selbem unempfindlich verharret.

928 Sie erhebt aber auch / und macht größer die Verdiensten / als diese in der That selbst sich befinden. Ein geringes gutes Werk rühmet sie oft / als ein heldenmüthige Großthat / ein wenig den Dürfftigen gereichtes

Allmosen nennet sie ein ungewöhnliche Freygebigkeit / ein kurzdaurende Andacht ein flammende Inbrunst / ein kleine unternommene Fasten / ein Wunderwürdige Leibs-Casteyung. Erunt, qui beatificant populum istum seducientes; redet von dergleichen Isaias am 9. v. 16. Es gibt Leuth / die durch ihr Schmeichlerey dieses Volk wegen solcher Werk / die kaum ein Lob verdienen / gleichsam selig sprechen / hiermit aber mercklich / und schändlich betrügen. In wem aber soll diser Betrug bestehen? In dem / daß dergleichen der Tugend nur schlechtthin beflissene Leuth von den Lob-Sprüchen der Schmeichler eingenommen / in ihrem Gemüth sich über-nennen / für tugendhaft sich halten / nach einer vollkommeneren Tugend nicht trachten / und durch ihr eitle Ehr auch jene Verdienst verlihren / die sie gesamblet. Christus hat dieses gar wohl erkennet / und vorgelesen / daher als er laut der Erzählung Matth. am 9. v. 23. in das Haus Jairi, des Fürstens der Synagog kommen / dessen verstorbene Tochter zum Leben widerumb zu erwecken / hat er die Schallmeyer / und das Getümmel des Volcks abgetrieben; Cum venisset JESUS in domum Principis, & vidisset tibicines, & turbam tumultuantem, dicebat, recedite. Was Hindernuß hätte dero Gegenwart der wunderwürckenden Krafft Christi wohl bringen können? hätten sie nicht vil mehr zur Erkenntnuß seiner Gottheit hierdurch können angetrieben werden? hat er nicht eben Lazarum, und den Sohn der Wittib zu Naim in bessern viler anderen zum Leben erwecket? warumb schafft er dann allda die Schallmeyer / und das Getümmel des Volcks hinweg? Dicebat; recedite. Der gelehrte Salmeron Tom. 6. tract. 16. gibt die Ursach / und betrachtet in diesen Schallmeyern / und Getümmel des Volcks die Schmeichler / und Großsprecher / die mit ihrem Lob-Gesang immer höher steigen / und auch das Kleine für Groß ausruffen; diese

dise hat Christus aus dem Hauff Jairi vorhin vertriben / und alsdann erst die Verstorbene zum Leben erwecket / cum ejecta esset turba, intravit, & tenuit manum ejus, & surrexit puella. Matth. 9. v. 25. Uns zu einem Unterricht die Schmeichler von uns abzutreiben / und ihnen kein Gehör zu geben / wann wir unsere Tugend-Weck ohne eitler Ehr / und Hochmuth vollbringen / und den Verdienst nicht verlihren wollen.

929 So besleisse sich dann ein jeder dergleichen Schmeichler / und Grofsprecher an der Seiten nicht zu gedulden / noch ihren Lob-Sprüchen ein Gehör zu geben / weil sie gemeiniglich das Gute bey uns verderben / und im Gegensatz in dem Bösen uns bestättigen. Ein schönes Beyspil dessen gibt Alexander der Grosse Macedonier König / massen / als Aristobulus von dessen Thaten ein Buch geschriben / und mehr / als in der Wahrheit sich befunden / beygedichtet / auch solches Alexandro in einer Schiff-fahrt vorgelesen / hat ihme Alexander das Buch

aus der Hand gerissen / und in den Fluß Hydaspes versendet / mit vermelden: Te sic mergere deberem, tu hoc balneo dignior esses. Dich solt ich also versencken / du wärest eines solcher Bad wegen deiner übermäßigen Schmeichlerey wohl würdig. Hat ein heydnischer König so lobwürdig gestraffet jene Schmeichlerey / die das Gute über die Wahrheit erhoben / wie vil mehr soll ein Christ jene Schmeichler hassen / und von sich abtreiben / die über das auch das Böse loben / und gut heissen. Also in Wahrheit soll es geschehen / will man von disen verstellten Freunden nicht mehr Schaden leyden / als von offenbahren Feinden. Dann wie der weise Mann Prov. 27. v. 6. gar recht gesprochen: Meliora sunt vulnera diligentis, quam fraudulenta oscula odientis. Besser seynd die Wunden eines uns Liebenden / als die betrogene Kuß eines Schmeichlenden.

A M E N



Am

## Anderte Predig.

### Von der Weisheit Gottes.

Abeunt Pharisæi consilium inierunt, ut caperent eum in sermone. Matth. 22. v. 15.

Die Pharisæer giengen hin, und hielten Rath, wie sie ihn in der Rede fingen.

930 **S**ie wenig vermag die Erd wider den Gewalt des Himmels / noch weniger alle menschliche Klugsinigkeit wider die unendliche Weisheit Gottes. Einen Rath halten die Pharisæer im heutigen Evangelio wider Christum / ut caperent eum in sermone, den Erlöser in der Red zu fangen; dann wie Lyranus vermercket: Non poterant eum capere in malo opere, volunt capere in sermone. Den sie einer üblen That nicht beschuldigen konnten / woltens schuldig machen einer üblen Rede und Antwort. Zu solchem End stellens Christo eine arglistige / und ganz verwickelte Frage: Licet census dare Cæsari, an non? v. 17. Ob es nemlich sich gezimme / daß ein auserwähltes / und dem wahren Gott geheiligtes Volk / wie damahls Juden waren / einem heydnischen Keyser den Zins bezahle / oder nicht. Eine arglistige / und ganz verwickelte Frag / dann sagte der Herr ja / redete er wider die angemachte Freyheit des Volcks / und machte sich bey selbem verhasset. Sagte er nein / redete er wider die

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Gerechtigkeit des Keyfers / und machte sich schuldig der beleidigten Majestät. Aber wie recht sagt Salomon Prov. am 1. v. 17. Frustra jacitur rete ante oculos pennatorum. Umbsonst wird ein Netz ausgespannet vor den Augen des Flügel-Viehs: vilmehe spannet menschliche Arglistigkeit umbsonst ihre Netz und Fallstrick aus vor dem allsehenden Aug der Göttlichen Weisheit: dann Christus den Schalk entdeckt / und die gestellte Frage also weislich beantwortet / daß er weder zum Nachtheil des Volcks / weder der Keyserlichen Gerechtigkeit / das mindeste geredet hat. Also wahr ist: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum, Weder Weisheit / weder Klugheit / weder Verschlagenheit ist wider Gott Prov. am 21. v. 30. Umbsonst bemühen wir uns wider ihn etwas auszuwürcken / dann ob wir schon alle Waffen unserer Klugsinigkeit anwenden / gewinnen wir doch anderst nichts / als unsere eigene Schand und Unglück. Darumb dann mahnet Ecclesiasticus der weise Mann am 19. v. 21. Melior est homo, qui minuitur sapientia,

§§§

tia, & deficiens sensu in timore, quam qui sensu abundat, & transgreditur legem Altissimi. Besser ist ein einfältiger/ und gottsförchtiger Mensch/ als ein Hochweiser und Gottloser. Welches alles gründlich zu erkennen / will ich reden von jener Vollkommenheit / mit welcher der grosse Gott alles erkennet / alles anordnet / alles leitet und führet zu seinem vorgesezten Ziel und End / nemlich von der Göttlichen Weisheit / damit wir alle von dero weisester Veranstaltung uns völlig regieren lassen / noch durch eigne Klugfönnigkeit wider selbe unser Glück suchen zu befördern. Sovil erweise ich.

931 Die Weisheit nach Lehr des Englischen Thomæ ist eigenthumlich eine Erkandtnus der Wahrheit durch die erste und höchste Ursach. Vil erkennen vil von einer Sach aus der Erfahrung / aus dero Würckungen / oder anderen natürlichen Ursachen / dergleichen Leuth können zwar Erfahren / Gelehret / Vilwissende / doch eigenthumlich nicht Weis genennet werden / dann ihre Erkandtnus von der ersten und höchsten Ursach nicht herrühret. In Gott ist eigenthumlich alle Weisheit / dann er alles sibet und erkennet in seiner Göttlichen Weesenheit / die aller Sachen würckliche / endliche / exemplarische / und gründliche Ursach ist. Non ex rebus ipsis res discens novit eas divina mens; sagt Dionysius der grosse Kirchen-Patter von Areopago de Divinis Nom. c. 7. sed ex se ipsa, & in se ipsa secundum causam. Nicht aus Beschaffenheit der Sach kommet Gott in dero selben Erkandtnus / sondern aus sich selbst / und seiner Göttlichen Weesenheit / die aller Sachen erste Ursach ist. Dife Erkandtnus in Gott erstreckt sich auf alle vergangene / gegenwärtige / zukünftige / und mögliche Ding / dann in dem er sich selbst ganz vollkommentlich erkennet / erkennet er auch alles / was er erschaffen kan: Er erkennet ferner / was jedes Geschöpff insonderheit würcken / oder nicht würcken kan / und würcken / oder nicht würcken wird / ja

was es in allen Umständen würcken / oder nicht würcken wurde. Mit weinigen / Sapientia eius non est numerus, singet David im 146. Psalm. v. 5. Seine Weisheit hat kein End / dann er alles weiß und verstehet / nichts ausgenommen.

Nicht allein aber weiß Gott<sup>932</sup> und verstehet alles mit seiner unendlichen Weisheit / sondern / wie Ecclesiasticus der weise Mann am 1. v. 10. redet: Effudit illam super omnia opera sua. Er hat selbe über alle seine Werck ausgegossen / alles mit höchster Weisheit erschaffen / alles angeordnet und eingerichtet. Welches zu erkennen / wolle man erstlich anschauen die Erd: wie wunderbarlich wirds viermahl im Jahr verändertet / wie freygebig bereichet / wie sorgfältig bewahret? Was wunderbarlicher / als daß aus einer ungeformten / kraftlosen Wurzel im Frühling herfür wachsen die schönste Blumen? was freygebiger / als daß ein einziges unter der Erd ligendes Körnlein sich im Sommer so häufig vermehre / und hundertfältige Frucht bringe. Was ordentlicheres / als so vil unterschiedliche Früchten / die jeder Baum nach seiner Gattung ohne Anlegung einiger Hand das ganze Jahr hindurch im Herbst zu genieffen antragt? was sorgfältigeres / als daß die ganze Erd zur Winterzeit mit Schnee bedecket / und wie David singet Psalm. 147. v. 16. Qui dat nivem sicut lanam, gleichsam mit weißer Wolle bekleydet werde. Kan wohl was weiseres / was ordentlicheres / was vorsichtigeres angestellet werden? Von der Erd wende man die Augen gen Himmel / sehe man allda das Firmament / was für ein ungeheures grosses Gewölb? doch stehets allbereit vil tausend Jahr lang ohne Stützen / noch Ausbesserung. Zehle / wers zehlen kan / so vil Millionen deren helleuchtenden Sternen / einige aus selben seynd beweglich / andere unbeweglich / doch hindert keiner den andern / und halten alle die schönste Ordnung. Betrachtete man die zwey grosse Himmels-  
Lich-

Lichter / Sonn und Mond / eines leuchtet nur bey dem Tag / das anderte bey der Nacht / jedes hat seine gewisse Zeit zum Licht und Einfluß. Wer hat aber dieses alles also weislich angeordnet? gewiß ist / kein anderer / als jener / von welchem Salomon Prov. am 3. v. 19. Dominus sapientiã fundavit terram, stabilivit coelos prudentiã. Der Herr hat durch Weisheit die Erd gegründet / und durch Verstandigkeit die Himmel befestiget.

933 Kein anders Geschöpf aber gibt die unendliche Weisheit Gottes heller zu erkennen / als der Mensch: was nur grosses / was herrliches / was wunderbares von der grossen Welt kan gesagt werden / wird in dieser kleinen allein gefunden. Plato nennet ihne / Divinum miraculum, ein Kunst-Stück der Göttlichen Allmacht. Aristoteles; Rerum, quæ in mundo sunt, omnium præstantissimam. Die fünffte und einzige Essenz aller erschaffenen Dingen. Pythagoras; Deum mortalem, einen Gott / dem ausser der Unsterblichkeit nichts ermanglet. Will diesen Heyden die Lobspruch deren gelehrtesten und heiligsten Kirchen-Vätern nicht beysetzen / dann haben Scheer-Mäuß in ihrer Heydnischen Blindheit so vil Wunders an einem Menschen ersehen / wirds Christlichen Wlern an Scharffsichtigkeit nicht gemanglet haben. Und gewislich nur den menschlichen Leib allein wolle man zu Gemüth führen / wie wunderbarlich ist er zusammen gefügt aus ganz unterschiedlichen Gliedern? doch ist keines umbsonst / jedes hat sein gewisses Orth / jedes seine gewisse Verrichtung. Galenus ein Lehrer der Arzney-Kunst zehlet in einem menschlichen Leib mehr dann sechshundert Mäußlein / deren jedes zu mehr / dann zehen unterschiedliche Verrichtungen verordnet ist. Item mehr dann zweyhundert Gebeine / deren jedes zu mehr dann vierzig Ambts-Übungen dienen muß / solchemnach haben die Mäußlein im menschlichen Leib allein mehr

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

dann sechs tausend / die Gebeine mehr dann acht tausend Verrichtungen. Doch hat die Göttliche Weisheit in Erschaffung des Menschens alle diese Verrichtungen ganz klar vor Augen gehabt. Noch wunderbarer ist die Seel / einzig in sich selbst / dreysfach in ihren Kräften / mit dem Verstand begreiffets auf einmahl alles / was die Welt hat: mit der Gedächtnus ruffets zurück / was längst vergangen ist: mit dem Willen liebet und umbsanget ein unendliches Gut: Wer muß allhier nicht bekennen mit David im 103. Psalm. v. 24. Quam magnificata sunt opera tua Domine, omnia in sapientia fecisti. Wie herrlich seynd deine Werck / O Herr / alles hast weislich / ja mit gröster Weisheit gemacht.

Hier sagt man aber velleicht / 934 hat Gott den Menschen also weislich gemacht / warumb erduldet er dann in ihme die Sünd / als das größte Ubel? wäre es nicht besser / wann er nicht sündigen könnte? oder hat Gott velleicht ein so grosses Unheyl nicht vorgeesehen? Ich antworte: Was beklagen wir uns doch wegen eines Ubel / dessen wir allein die Urheber seynd? wer einen krummen Fuß oder Arm hat / schreibt solches nicht zu der beweglichen Kraft / sondern der Krankheit; gleicher Massen müssen auch wir unser Bosheit nicht Gott / als dem obristen / allerweifesten Beweger / sonder nur unserem eignem verkehrten Willen zueignen. Oder hat Gott velleicht unweislich in dem gehandelt / daß er uns ihme selbst der Freyheit nach gleich gemacht? und gleichwie er in einem Stein die natürliche Schwäre / im Wasser die natürliche Kälte / im Feuer die natürliche Hitze / also in uns den freyen Willen lasset ungehindert. Eben dieses gibt vilmehr zu erkennen seine unbegreifliche Weisheit / mit welcher er verordnet hat / daß uns nicht die Noth / sondern der Will zum Guten antreibe / daß wir das Böse durch die Vernunft er-

333 2 ten

kennen/ das Gute durch die Tugend üben/ das Gute im Willen/ das Böse im Gewalt haben/ mit wenigen: daß wir sündigen können/ aber nicht wollen/ und also zu unserer ewigen Glückseligkeit mitwürcken.

935 Gleichwie aber der grosse Gott alles in dieser Welt mit höchster Weisheit angeordnet/ also führet er auch alles mit gleicher Weisheit zum vorgesetzten Ziel und End ganz unverhindlich. Bilde sich niemand ein/ mit eigner Klugfönnigkeit/ die Veranstellungen Gottes kraftlos zu machen: die Göttliche Rath-Schlüs lassen sich nicht umbstossen/ ja sie gehen am meisten für sich durch eben jene Mittel/ durch welche man sie suchet zu hintertreiben. *Divinum consilium*, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: *dum evitatur, impletur, humana sapientia, dum reluctatur, comprehenditur.* Was Gott beschloffen hat/ wird am meisten erfüllet/ da mans verhüten will/ alle menschliche Weisheit wird gefangen/ wann sie der Göttlichen sich widersetzet. Zum Beweiß dessen nehme ich das unseelige Juden-Volck/ welches Christum den Erlöser der Welt getödtet hat/ in Meynung/ durch disen Tod sich und ihr Land zu retten von Römischer Dienstbarkeit. Was ist aber erfolgt? Eben darumb/ weil sie Christum getödtet haben/ seynds mit Feuer und Schwerdt von Römern getödtet worden: ihr Land ist erbärmlich verwüestet/ ihr ganzes Geschlecht in die harteste Dienstbarkeit gezogen worden. *Necem Christi aggressi*, sagt der grosse Kirchen-Vatter Basilius, *quasi gentem & locum servaturi suo ipsorum consilio utrumque amiserunt.* Da Juden unter dem Schein ihr Volck und Land zu bewahren Christum zum Tod gesucht/ habens durch ihre eigne Anschlag beydes verlohren. So gehets noch heut zu Tag allen/ welche durch unzulässliche Mittel wider Gott ihr Glück suchen zu befördern/ nichts findens/ als ihr eignes

Unglück und Verderben. Solten aber auch jetzt-gemeldte ihre Anschlag gelingen/ verliere doch mehr/ als sie gewinnen. *Prosperitas stultorum perdet illos*, ist der Ausspruch des heiligen Geistes/ *Prov. am I. v. 32.* Eines Narren Glück/ das ist eines Sünders/ bringt den Sünder selbst ins Verderben. Hat man niemahls die Motten in einem Holz betrachtet? diese Würm verderben mit ihrem Nagen und Beißen das Holz/ in welchem sie sich setzen zur Wohnung. Auf gleichen Schlag redet Job der gedultige Prophet am 27. v. 18. von jenem/ der durch boshafte Anschlag sein Glück beförderet: *Edificavit sicut tinea domum suam.* Er hat sein Haus gebauet/ wie die Motten/ dann wie dieser Wurm sein eignes Haus verderbt mit seiner Arbeit/ also auch gesagte Leuth mit ihren boshaften Veranstellungen. Oder schau man an einen Fisch im Wasser/ der am Angel schon allbereit gefangen ist: dieser schwimmt zwar ganz frisch herum/ merckt aber nicht seinen gewissen Tod/ biß der Fischer den Angel zurück ziehet. *Sic sunt omnes*: sagt Augustinus, *qui de bonis temporalibus se beatos esse putant, hamum acceperunt, & cum illo vagantur.* Eben also seynd beschaffen/ die durch boshafte Anschlag ihr Glück befördern/ einen Angel habens geschlick/ und lauffen damit herum; dieser oder jener erfreuet sich/ daß er seinen Gegentheil arglistig unter die Füß gebracht/ in Meynung/ er sitze nunmehr ganz sicher/ merckt aber nicht den Angel der Göttlichen Rath/ *hamum accepit.* Er gehet zwar einige Jahr lang mit diesem Angel frölich herum/ *cum illo vagatur*, doch ist er gefangen und verlohren. Darumb dann unterwerffe sich ein jeder der Göttlichen Weisheit/ bette er demütig an dero Anordnungen/ lasse er sich willfährig von solcher leiten/ und führen/ widerstrebe er dieser auf kein Weis durch sein vermeinte Klugfönnigkeit/ widrigens wird er ihr gezwungen

Die

dienen müssen / und mit seinem Schaden erfahren / daß ein HERR im Himmel / dessen Anschlag ein schwarzer Mensch auf Erden nicht untertreiben kan.

A M E N.

## Am drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Zeit was Unrecht manche Fromme ver-  
spottet werden.

Et deridebant eum. Matth. 9. v. 24.

Und sie verlachten ihne.

936 **B**ekannt ist die Geschicht / oder villeicht ein Gedicht von Democrito und Heraclito zweyen alten Weltweisen / aus welchen der erste soll immerfort gelacht / der andere geweinet haben / den Ruhm der Weisheit zu gewinnen. Ob recht / oder unrecht / ist leicht zu entscheiden / nachdem GOTT selbst durch den Mund Ecclesiastis am 3. v. 4. den gewissen Ausspruch gemacht: Tempus fletendi, & tempus ridendi. Es seye eine Zeit zum Weinen / eine Zeit auch zum Lachen / und gebühre einem Weisen nicht allzeit zu weinen / noch allzeit zu lachen. Seye diesem aber / wie ihm wolle / und zum Lachen so wohl als zum Weinen eine gewisse Zeit / ist doch niemahls Zeit GOTT auszulachen; darum dann keines Weegs das heutige Gelächter deren Todten Pfeiffern und Schalmeyern über die Wort und Veranstaltung Christi / bey Erweckung des verstorbenen Tochterleins im Evangelio kan gebillichet werden. Indessen aber wird Christus noch heut zu Tag / wo nicht in

eigner Person / wenigst in seinen frommen Christen nur gar zu oft verspottet und ausgelachet; fragt man von wem? gedенcke man nicht an Juden / Heyden / und Unglaubige / dann dergleichen Leuth wenig mit uns umgehen; von freylebenden ausgelassenen Christen ist die Antwort / die ihres Nächsten Andacht und Gottseligkeit schimpfflich verlachen / verhöhen / und ansrichten. Ist nicht mein Gedanken / sondern des grossen Kirchenlehrers Augustini. Quid prodest frater, seynd seine Wort in Psalm. 90. quod invenis civitatem, ubi nullus est paganus. Was hilfft / liebe Brüder / zu zeiten eine Stadt finden / in welcher kein Heyd / noch Unchrist sich aufhaltet; Sunt multi male viventes Christiani, inter quos, qui voluerit bene vivere, patitur insultatores Christianos. Es gibt vil böse Christen / unter welchen / wer ein frommes Leben führen will / wird von selben allhand Schimpff / Gespött / und hönisches Gelächter erdulden müssen. Zweyfach aber insonderheit zu reden ist die Verspottung / mit welcher

3333 3 from-